

Susanna Prepeliczay, Hendrik Fiedler

Studienreport

**Vom ‚verdienten Ruhestand‘ zum
‚Alterskraftunternehmer‘?**

**Bilder und Praktiken des Alter(n)s in der
aktivgesellschaftlichen Transformation des
deutschen Sozialstaats nach der Vereinigung**

Freigabe durch Prof. Dr. Stephan Lessenich

Universität Bremen

SOCIUM Forschungszentrum Ungleichheit und Sozialpolitik

Abteilung Lebenslauf, Lebenslaufpolitiken und soziale Integration

Mary-Somerville-Straße 9

28359 Bremen

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Prepeliczay, Susanna; Fiedler, Hendrik (2025): Studienreport: „Vom ‚verdienten Ruhestand‘ zum ‚Alterskraftunternehmer‘? Bilder und Praktiken des Alter(n)s in der aktivgesellschaftlichen Transformation des deutschen Sozialstaats nach der Vereinigung“.
Bremen: Qualiservice. <https://doi.org/10.26092/elib/2252>

Empfohlene Zitierung des Datensets / Suggested Citation of the Data set:

Lessenich, Stephan; van Dyk, Silke; Denninger, Tina; Richter, Anna (2024): Vom „verdienten Ruhestand“ zum „Alterskraftunternehmer“? Bilder und Praktiken des Alter(n)s in der aktivgesellschaftlichen Transformation des deutschen Sozialstaats nach der Vereinigung. Transkripte der Interviews. Bremen: Qualiservice, PANGAEA.
<https://doi.org/10.1594/PANGAEA.951400>

© FDZ Qualiservice, 2025

Impressum

Forschungsdatenzentrum (FDZ) Qualiservice
Universität Bremen
SOCIUM – Forschungszentrum Ungleichheit und Sozialpolitik
Mary-Somerville-Str. 7
UNICOM - Gebäude
D-28359 Bremen
Germany



Webseite: <https://www.qualiservice.org>
E-Mail: info@qualiservice.org

Inhaltsverzeichnis

1 Abstract	1
2 Technische Daten	2
3 Informationen zur Studie und zum Forschungskontext	3
3.1 Hinweise zur Aufarbeitung durch Qualiservice	3
3.2 Administrative und organisatorische Angaben	3
3.3 Theoretischer Rahmen, Zielsetzung und Aufbau des Forschungsprojekts	3
4 Datengenerierung: Stichprobe, Leitfaden und Gesprächsführung	6
4.1 Auswahl und Beschreibung der untersuchten Stichprobe	6
4.2 Interviewleitfaden und Gesprächsführung	7
5 Aufbereitung und Auswertung der Interview-Daten	10
5.1 Daten und Datenaufbereitung.....	10
5.2 Datensatz zur Archivierung und Nachnutzung	11
5.3 Auswertungsverfahren.....	12
6 Nachnutzungspotenziale der Daten.....	16
7 Weitere Kontextmaterialien zur Studie bzw. den Daten.....	16
7.1 Erhebungs- und Auswertungsinstrumente.....	16
7.2 Veröffentlichungen zum Projekt.....	16
Quellenverzeichnis.....	18
Anhang – Erhebungs- und Auswertungsinstrumente	19
Anhang 1 - Interviewleitfaden	19
Anhang 2 – Tätigkeitsbogen	24
Anhang 3 – Leitfaden der Interviewauswertung	26

1 Abstract

Die im DFG-Sonderforschungsbereich 580 „Gesellschaftliche Entwicklungen nach dem Systemumbruch“ durchgeführte Studie untersuchte den gesellschaftlichen (Be-)Deutungswandel des „dritten Lebensalters“ im Zeichen des demographischen und wohlfahrtsstaatlichen Wandels nach 1989/90. Das Projekt ging von der Annahme aus, dass der gegenwärtig sich vollziehende Umbau des Sozialstaats in „aktivierender“ Absicht auch das „dritte Lebensalter“ mit neuartigen programmatischen und institutionellen Anforderungen konfrontiert. Anhand einer Dispositivanalyse wurde deshalb zunächst untersucht, inwieweit und in welcher Weise „das Alter“ im öffentlichen Raum mit neuen gesellschaftlichen Vorstellungen und Erwartungen von Aktivität und Produktivität verbunden wird. Hierzu wurde eine Diskursanalyse von Artikeln zu Alter(n)sthematiken aus diversen Zeitungen und Zeitschriften durchgeführt. Zudem wurde anhand qualitativer Interviews im Ost-West-Vergleich erforscht, ob und inwiefern die Subjekte entsprechende Altersbilder in ihren Selbstdeutungen und Alltagspraktiken aufnehmen, reflektieren und verarbeiten. Die Selbstbeschreibungen der Interviewten werden dabei einerseits im Hinblick auf ihre Korrespondenz mit dem analysierten Altersdispositiv untersucht, andererseits mit den nach Aktivitätsdimensionen differenzierten, effektiven Tätigkeitsmustern der Befragten kontrastiert, die standardisiert erhoben wurden. Im Mittelpunkt der Untersuchung steht somit die Frage nach der sozialen Akzeptanz bzw. nach dem – möglichen und tatsächlichen – gesellschaftlichen „Erfolg“ der vermuteten Neuverhandlung des dritten Lebensalters.

2 Technische Daten

Projektteam:

Antragsteller:innen Prof. Dr. Silke van Dyk, Friedrich-Schiller-Universität Jena – Institut für Soziologie; ORCID: 0000-0002-2933-7067

Prof. Dr. Stephan Lessenich, (damals) Friedrich-Schiller-Universität Jena – Institut für Soziologie
ORCID: 0000-0001-7181-8537

Mitarbeiter:innen Tina Denninger, ORCID: 0000-0002-8349-5832
Anne Münch, ORCID: 0000-0002-0497-2398
Anna Richter

Förderung: Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG)
Sonderforschungsbereich 580 (Projektnummer 5484710)

Projektlaufzeit: 2008-2012

Status: Abgeschlossen

Link: DFG-Projektseite: <https://gepris.dfg.de/gepris/projekt/5484710>
Teilprojekt C09: <https://gepris.dfg.de/gepris/projekt/78538098>
Projektwebsite: <https://www.alternalszukunft.uni-jena.de>

Datensatz: Qualitative Interviews, 46 Transkripte

- Einzelinterviews mit verrenteten Männern und Frauen im Alter von 60 bis 72 Jahren aus Ost- (Jena) und Westdeutschland (Erlangen)
- Kurzprotokolle (Memos mit soziodemographischen Angaben und Notizen zur Interviewsituation/ Befragungsperson)
- Tätigkeitsbögen

Kontextmaterialien:

- Interviewleitfaden
- Transkriptionsregeln
- Kategorienschema/Leitfaden der Interviewauswertung
- Einzel-Auswertungen der Interviews nach Themenkategorien
- Projektantrag
- Ordner Diskursanalyse mit 550 Artikeln aus Zeitschriften und Zeitungen der Jahre 1983-2008 sowie Verzeichnis

Software: MAXQDA (Diskursanalyse); QualiAnon (Anonymisierung)

Region: Deutschland

Forschungsbereich(e): Gouvernamentalitätsforschung, Diskursforschung, Dispositivanalyse, (Sozial-)Gerontologie, Alternsforschung, Biografieforschung, Empirische Sozialforschung

3 Informationen zur Studie und zum Forschungskontext

3.1 Hinweise zur Aufarbeitung durch Qualiservice

Der vorliegende Studienreport wurde auf Grundlage der an Qualiservice übergebenen Forschungsdaten und Kontextmaterialien sowie der vom Forschungsteam verfassten Monographie „Leben im Ruhestand“ (Denninger; van Dyk; Lessenich & Richter 2014¹) erstellt. Daneben diente der Studienreport zur Studie „Alter(n) als Zukunft“ (Münch & Lessenich 2022) als Anhaltspunkt, da dieser von den beteiligten Forscher:innen verfasste Text ein Projekt beschreibt, das zum Teil auf der Fallauswahl der hier thematisierten Studie aufbaut und dessen Datenmaterial ebenfalls bei Qualiservice archiviert ist (vgl. ebd.: 11). Der vorliegende Studienreport wurde vom PI beider Studien, Prof. Dr. Stephan Lessenich freigegeben.

3.2 Administrative und organisatorische Angaben

Das Forschungsprojekt, in dem die hier beschriebenen Forschungsdaten generiert wurden, war ein Teilprojekt des von der Deutschen Forschungsgesellschaft (DFG) geförderten Sonderforschungsbereichs 580 „Gesellschaftliche Entwicklungen nach dem Systemumbruch - Diskontinuität, Tradition und Strukturbildung“ (SFB 580) an der Friedrich-Schiller-Universität Jena. Das betreffende Teilprojekt C09 „Vom ‚verdienten Ruhestand‘ zum ‚Alterskraftunternehmer‘? Bilder und Praktiken des Alter(n)s in der aktivgesellschaftlichen Transformation des deutschen Sozialstaats nach der Vereinigung“² wurde geleitet von Prof. Dr. Silke van Dyk und Prof. Dr. Stephan Lessenich. Der geförderte Projektzeitraum erstreckt sich von 2008 bis 2012.

Da aus der zwischen den Forschenden und dem FDZ Qualiservice abgeschlossenen Übergabevereinbarung nicht hervorgeht, ob die Interviewten der Archivierung und Nachnutzung der Forschungsdaten zugestimmt haben, wurde zum Schutz der Betroffenenrechte eine sog. Interessenabwägung nach Art. 6 Abs. 1 lit e DSGVO durchgeführt und dokumentiert, deren Ergebnis zugunsten von Langzeit-Archivierung und Data Sharing ausfiel.

3.3 Theoretische Rahmung, Zielsetzung und Aufbau des Forschungsprojekts

Das übergeordnete Ziel des Forschungsprojekts bestand darin, den gesellschaftlichen (Be-)Deutungswandel des „dritten Lebensalters“ im Zeichen des demographischen und wohlfahrtsstaatlichen Wandels in Deutschland nach 1989/90 zu untersuchen. Im Mittelpunkt stand dabei die Frage, wie gegenwärtige politische Programmatiken und die ihnen ausgesetzten Subjekte diesbezüglich miteinander interagieren. Hierfür wurde ein (meta-)theoretischer Bezugsrahmen erarbeitet, der die Annahme einer systematischen Verschränkung von Außenlenkung und Selbststeuerung (Denninger et al. 2014: 26) begründet. Ziel der Analyse

¹ Vgl. <https://www.transcript-verlag.de/978-3-8376-2277-5/leben-im-ruhestand/> [Zugriff: 09. April 2025]

² <https://gepris.dfg.de/gepris/projekt/78538098>. Zugriff: 07. April 2025.

war „die empirische Fundierung der gouvernementalitätstheoretisch gerahmten Perspektive auf die komplexe Verschränkung von Außensteuerung und Selbstlenkung im Modus des Vollzugs“ (Denninger et al. 2014: 45).

Theoretisch wie methodologisch forschungsleitend dafür waren die an das Spätwerk von Michel Foucault anknüpfenden *Gouvernementalitätsstudien* (ebd.: 14). Der darin vorausgesetzten unhintergehbaren und multidimensionalen Verstrickung von Subjekten in gouvernementale Regimes wird dabei mit dem begrifflichen Konzept des *Dispositivs* entsprochen (ebd.: 16 f., 31 ff.). Vor dem Hintergrund dieses theoretischen Ansatzes untersucht die Studie das mit der aktivierenden Sozialpolitik bzw. dem „aktivierenden Sozialstaat“ (ebd.:13) verknüpfte Dispositiv des aktiven Alters empirisch auf seine Verwirklichung in der Welt sozialer Alltagspraktiken und Handlungen der Subjekte (Denninger et al. 2014: 26 f.).

Der Fokus dieses Forschungsprojektes richtete sich demnach einerseits auf die (Re-) Konstruktion hegemonialer diskursiver Ordnungen des Alter(n)s (ebd.: 33, 39 ff.), andererseits aber auch darauf, ob und inwiefern sich die davon adressierten Subjekte diese Diskurse (auf mitunter unvorhersehbare Weise) zu eigen machen (ebd.: 34 ff., 43 ff.) bzw. wie sie „über die dispositiven Regime hinausschießen – und wie die Dispositive selbst auf diese Weise re-kontextualisiert und re-strukturiert werden“ (ebd.: 45).

In diesem Zusammenhang verorten die Forschenden ihren Ansatz im Rahmen einer „praxeologischen Gouvernementalitätsforschung“ (Denninger et al. 2014: 16). Diese zeichne sich insbesondere durch einen „doppelten Doppelfokus“ (ebd.: 44) aus, worüber sich Diskurs und soziale Praxis abwechselnd analytisch in den Blick nehmen bzw. im Abgleich aneinander scharf stellen lassen. Demnach finden diese einander wechselseitig ergänzenden, aber auch bewusst irritierenden AnalyseEinstellungen ihre folgerichtige method(olog)ische Entsprechung in der Kombination von diskurs- bzw. dispositivanalytischen Methoden und qualitativen Interviewverfahren (ebd.: 47f.). Nach Ansicht der Forschenden lässt sich nur „unter Einschluss der Perspektive real existierender sozialer Akteure – [...] einerseits die gesellschaftliche Relevanz gouvernementaler Regime ergründen, andererseits ihre historisch-konkrete Gestalt als gesellschaftliche Dispositive erfassen, d.h. als aus den Machtressourcen und Handlungsdispositionen einer Vielzahl von Handelnden interaktiv sich ergebende und permanent sich verschiebende Ordnungen des Sozialen.“ (Denninger et al. 2014: 16)

Im Kontext des diskurs- und dispositivanalytischen Forschungsprogramms wurde die Methode der *Grounded Theory* (GTM; Glaser & Strauss 1996) aufgegriffen und entsprechend des Theorieprogramms und Forschungsinteresses modifiziert. Somit basiert die qualitative Analyse von Dokumenten und Interviews auf diskursanalytischen Kodierungspraktiken, die an der GTM gewachsen sind (Denninger et al. 2014: 49f).

Die inhaltliche Vorsondierung des Untersuchungsfeldes erfolgte durch das Studium einschlägiger Sekundärliteratur sowie durch 11 Experteninterviews mit Wissenschaftler:innen, Mitgliedern der 6. Altenberichtskommission, Mitarbeiter:innen des deutschen Zentrums für Altersfragen (DZA), dem langjährigen Leiter der Abteilung „Ältere Menschen“ im Bundes-seniorenministerium sowie 10 Expert:innen für die lokalen Kontexte in Jena und Erlangen. Auf dieser Basis wurde der Untersuchungszeitraum für die Dispositivanalyse der Dokumente auf die Jahre 1983 bis 2011 begrenzt. Daraufhin wurde ein Textkorpus mit ca. 2.200 Dokumenten angelegt: Altenberichte; in diversen Zeitungen und Zeitschriften publizierte Artikel (u.a. FAZ; taz; Spiegel, Brigitte, Super Illu, Apothekenumschau) und diskursanalytisch ausgewertet (Denninger et al. 2014: 49f)³.

Dieser Studienreport widmet sich im Weiteren ausschließlich dem bei Qualiservice archivierten und verfügbaren Interviewdatensatz. Das spezifisch der Auswertung der Interviews zugrundeliegende Forschungsinteresse lag auf „Selbstpositionierungen [von Subjekten] im Raum der gesellschaftlich kursierenden Alters- und Nacherwerbsbilder“ (Denninger et al 2014: 16). Hierzu wurden zwischen 2009 und 2010 qualitative leitfadengestützte Interviews mit insgesamt 55 verrenteten Männern und Frauen im Alter von 60 bis 72 Jahren aus Ost- (Jena) und Westdeutschland (Erlangen) durchgeführt (ebd.: 52f.). Für die Auswertung kam eine Kombination aus *Grounded Theory Methodology* (Glaser & Strauss 2010) und dekonstruktivistisch modifizierter *Dokumentarischer Methode* (Bohnsack 2003) zum Einsatz (Denninger et al 2014: 58ff.). Die Interviewtranskripte sowie die dazugehörigen Kontextmaterialien (Interviewleitfaden, Kurzprotokolle, Kategorien der Interviewauswertung, etc.) werden von Qualiservice zur wissenschaftlichen Nachnutzung bereitgestellt. Das methodische Vorgehen wird nachfolgend dargelegt.

³ Auf Basis intensiver Lektüre des Materials wurde sukzessive ein Codesystem entwickelt und verfeinert, anhand dessen alle Texte (außer den Interviewtranskripten) mit MAXQDA thematisch kodiert wurden. Die thematische Kodierung orientierte sich am Kodierparadigma der *Grounded Theory* (Denninger et al. 2014: 54).

4 Datengenerierung: Stichprobe, Leitfaden und Gesprächsführung

Als method(olog)ische Grundlage der leitfadengestützten Interviews diente die Perspektive der „Narrative Gerontology“ (Gubrium & Holstein 1998), nach der die soziologische Analyse persönlicher Lebensgeschichten und individueller Lebensläufe differente narrative Praktiken und Bedingungen des Erzählens berücksichtigt (Graefe, van Dyk & Lessenich 2011: 299).

Die beiden folgenden Abschnitte beschreiben die untersuchte Stichprobe sowie das Setting der Interviews.

4.1 Auswahl und Beschreibung der untersuchten Stichprobe

Die Stichprobenbildung orientierte sich am Theoretical Sampling nach der Grounded Theory –Methode (Glaser & Strauss 2010) und beinhaltete aus forschungspraktischen Gründen auch Aspekte des selektiven Samplings. Zur Auswahl der Befragten und Akquise der Interviewten in Jena und Erlangen erfolgten Aufrufe zur Teilnahme an der Studie an verschiedenen Orten bzw. durch Zeitungsanzeigen. So wurden die Interviewteilnehmer:innen über Aushänge an verschiedenen für die Freizeitgestaltung typischen Orten, z.B. in Begegnungsstätten (Seniorenkreis, Kegelerverein, etc.) sowie ein daran anschließendes Schneeball-Sampling gewonnen, für das von Befragten bereitgestellte Kontaktlisten genutzt wurden.

Die folgende Methodenbeschreibung ist dem Forschungsbericht „Leben im Ruhestand“ (Denninger et al. 2014: S. 52ff) als Zitat entnommen⁴.

Im Erhebungszeitraum von 03/2010 bis 04/2011 „...wurden 55 qualitative, leitfadengestützte Interviews mit verrenteten Männern und Frauen im Alter zwischen 60 und 72 Jahren durchgeführt (durchschnittliche Interviewdauer: ca. 90 Minuten). Im Sinne des angestrebten Ost-West-Vergleichs wurde in den Städten Jena (Thüringen) und Erlangen (Bayern) erhoben. Jena stand als Untersuchungsort aufgrund der Anbindung des Projekts an die Friedrich-Schiller-Universität von Anfang an fest, mit Erlangen wurde eine westdeutsche Vergleichsstadt ausgewählt, die hinsichtlich Größe sowie Bevölkerungs-, Alters- und Wirtschaftsstruktur große Ähnlichkeit mit Jena aufweist⁵. Neben der Ost-West-Verteilung wurde auf eine annähernd geschlechterparitätische Zusammenstellung der Stichprobe geachtet: 30 der 55 Interviews wurden in Jena erhoben, 25 in Erlangen; 29 der Interviewten sind Frauen, 26 Männer. Ferner wurde auf eine möglichst breite Streuung von Bildungsabschlüssen und sozio-ökonomischer Lage geachtet: Im Sample

⁴ Für einen detaillierten Einblick in das methodische Vorgehen vgl. Denninger et al (2014: 50-58).

⁵ Die Städte sind mit jeweils gut 100.000 EinwohnerInnen ungefähr gleich groß (Statistisches Bundesamt 2013) und weisen als Universitätsstädte mit einem großen Unternehmen vor Ort (Zeiss bzw. Jenoptik in Jena, Siemens in Erlangen) ähnliche sozialstrukturelle Rahmenbedingungen auf. Das Durchschnittsalter ist mit 42,4 Jahren in Jena (Thüringer Landesamt für Statistik 2010) und 41,5 Jahren in Erlangen (Stadt Erlangen 2012) in beiden Städten vergleichsweise niedrig.

sind Menschen ohne Schulabschluss und Ausbildung ebenso vertreten wie Promovierte, Menschen, die mit weniger als 700 Euro im Monat auskommen müssen, ebenso wie solche mit einem Nettohaushaltseinkommen von über 4000 Euro.

Die Struktur der Untersuchungsstädte mit einem überdurchschnittlichen Anteil Hochqualifizierter sowie die generelle Problematik, Menschen aus bildungsferneren Schichten für wissenschaftliche Studien zu gewinnen⁶, haben dazu geführt, dass AkademikerInnen und Personen mit einem bildungsbürgerlichen Hintergrund⁷ im Sample deutlich (30 von 55 Befragten) und höhere Einkommensgruppen leicht überrepräsentiert sind. Unterrepräsentiert sind neben Nicht-AkademikerInnen und Bildungsärmeren auch Personen mit Pflegeverantwortung⁸.“ (Denninger et al. 2014: 52f).

Tabellarische Übersicht:

	Frauen	Männer	Gesamt
Jena	17	13	30
Erlangen	12	13	25
N	29	26	55

Eine Kurzbeschreibung dieser 55 Interviewpartner:innen (Alter, Beruf, Zeitpunkt der Verrentung und Familiensituation) ist im Anhang des Forschungsberichtes verfügbar (Denninger et al. 2014: 450ff).

4.2 Interviewleitfaden und Gesprächsführung

Die nachfolgende Beschreibung der Gesprächssituation ist dem Forschungsbericht „Leben im Ruhestand“ (Denninger et al. 2014: 53f) entnommen.

„Die Interviews beginnen jeweils mit einer offenen Einstiegsfrage, die die Befragten auffordert, zu erzählen, was sie persönlich mit dem Ruhestand verbinden und wie sie den Übergang aus der Erwerbsarbeit erlebt haben. In Abhängigkeit von der Ausführlichkeit der Erzählung werden übergangs- und ruhestandsbezogene Nachfragen gestellt. Auch werden die Befragten gebeten, ihren Ruhestand mit dem ihrer Eltern sowie mit dem gleichaltriger Freunde und Bekannte zu vergleichen. Bei den ostdeutschen Befragten folgt eine zweite

⁶ Zur grundsätzlichen Problematik des Mittelschichtsbias in der (empirischen) Sozialwissenschaft vgl. z.B. Meuser 2006: 186ff.

⁷ Als bildungsbürgerlich wurden auch diejenigen Befragten – insbesondere Frauen – eingestuft, die über keinen akademischen Abschluss verfügen, über Beruf und Position des Ehemanns aber eindeutig bildungsbürgerlich vergesellschaftet sind. Ferner wurden Befragte mit kultur- und bildungsnahen nicht-akademischen Berufen, die ausgeprägte bildungsbürgerliche Züge aufweisen, dieser Kategorie zugeordnet.

⁸ Nur zwei Frauen pflegen im engeren Sinne, drei weitere haben in der Vergangenheit bis zum Tod der zu betreuenden Person gepflegt.

erzählgenerierende Frage, die sich auf die Wendeerfahrungen und die Entwicklung seit 1989 bezieht. Je nach Erzähldynamik wurden die Reihenfolge der Fragen verändert, Fragen modifiziert oder auch weggelassen, sofern die Erzählungen der Befragten zentrale Aspekte bereits abdeckten. Ziel der Leitfadenfragen im zweiten Teil des Interviews war es, neben Erzählungen der Erwerbs-, Ruhestands- und Wendebiografie auch konkrete Beschreibungen alltäglicher Praktiken sowie Argumentationen und Stellungnahmen zu alter(n)sbezogenen Fragen zum Gegenstand des Interviews zu machen – Themen, für die in der qualitativen Forschung das Leitfadeninterview als besonders geeignet gilt (Przyborski/Wohlrab-Sahr 2009: 139). Die Befragten werden im Interview gebeten, einen typischen Tag bzw. Tagesablauf zu beschreiben, sie werden gefragt, was sie persönlich unter »alt sein« verstehen und was für sie ein gelungenes bzw. erfolgreiches Alter(n) ausmacht. Ferner wird den Befragten ein Abschnitt aus einem Informationsflyer zum Sechsten Altenbericht der Bundesregierung vorgelesen, in dem es um die gesellschaftliche Verantwortung älterer Menschen geht, und sie werden gebeten, spontan ihre Meinung dazu zu äußern. Der Leitfaden wurde auf Basis der Auswertung der ersten Interviews mehrfach überarbeitet und modifiziert. So wurde die Altersthematik durch Fragen zum Altersbild gestärkt und die erzählgenerierende Frage zur Wendeerfahrung eingefügt.“ (Denninger et al. 2014: 53f)

Die Gesprächsinhalte basieren auf dem verwendeten **Interviewleitfaden** (vgl. Anhang 1), welcher folgende Themenbereiche umfasst:

- persönliche Lebenssituation nach / seit der Verrentung
- Alltägliche Aktivitäten und Tagesabläufe
- Vorstellung vom Altern und eigener Gesundheitszustand
- Soziale Beziehungen und Kontakte
- Rolle von alten/älteren Menschen in der Gesellschaft
- Wendeerfahrungen und Ost-West-Unterschiede

„Die Interviews wurden von zwei Frauen mit westdeutschem Hintergrund erhoben, die – je nach Alter der Befragten – zwischen 25 und 35 Jahre jünger sind als die Interviewten. Es ist unabweisbar, dass diese Konstellation das Interviewsetting in mehrfacher Hinsicht beeinflusst und strukturiert (zur Altersdifferenz im Interview vgl. z.B. Bytheway 2002: 69). Dieser Umstand war Gegenstand permanenter methodologischer Reflexion im Auswertungsprozess.

Im Anschluss an das Interview haben die Befragten einen standardisierten **Tätigkeitsbogen** ausgefüllt, der es den Interviewerinnen ggf. ermöglichte, bei Aktivitäten nachzufragen, die im Interview nicht thematisiert wurden. Unabhängig davon wurde dieser Tätigkeitsbogen (vgl. Anhang 2) zur Erhebung der ausgeübten Freizeitaktivitäten verwendet und systematisch in die Auswertung mit einbezogen“ (Denninger et al. 2014: 54).

Nach jedem Gespräch wurde ein **Kurzprotokoll** („Auswertungsmemo“) angefertigt, das eine Beschreibung der Interviewsituation (Ort, Gesprächsdauer) und der Befragungsperson, ggfs. situative Besonderheiten, Hinweise zur genutzten Akquisestrategie sowie folgende sozio-demographische Angaben zu den Interviewten enthält:

- Alter
- Geschlecht
- Familienstand
- Konfession
- Beruf
- Bildungsabschluss
- Haushaltseinkommen

Die zu den archivierten Transkripten gehörenden Kurzprotokolle und Tätigkeitsbögen sind als Mikro-Kontexte der Interviews ein Bestandteil des nachzunutzenden Datensatzes.

5 Aufbereitung und Auswertung der Interview-Daten

Zur Einordnung der in diesem Forschungsprojekt generierten und vom FDZ Qualiservice bereit gestellten qualitativen Daten wird deren Beschaffenheit hinsichtlich Datenaufbereitung, Aufbewahrung und der in der Ausgangsstudie angewendeten Auswertungsmethoden rekapituliert. Im Anschluss daran erfolgt eine Einordnung möglicher Nachnutzungspotenziale.

5.1 Daten und Datenaufbereitung

Sämtliche Interviews wurden als Audioaufnahme aufgezeichnet und im .wma Format dokumentiert. Die durchschnittliche Interviewdauer beträgt ca. 90 Minuten, wobei die meisten Interviews zwischen 60 und 120 Minuten lang sind, nur sehr wenige fallen länger oder kürzer aus (Denninger et al. 2014: 52).

Die Aufbereitung und Analyse des Interviewmaterials erfolgte offenbar parallel zur Datenerhebung. Dies umfasste eine vollständige Transkription aller aufgezeichneten Interviews (vgl. Denninger et al 2014: 58). Es erfolgte eine wortwörtliche Transkription der Audioaufnahmen mit geringen sprachlichen Glättungen, die in den gleichfalls bei Qualiservice vorhandenen Transkriptionsregeln festgehalten sind, welche allerdings bei der Verschriftlichung durchaus heterogen angewendet wurden. Aufgrund der sprachlichen Glättungen sowie der Entfernung von Fülllauten (Äh, Hm, etc.) sind die Transkripte nicht für linguistische Analysen nutzbar.

Die zur Nachnutzung archivierten Interviewtranskripte wurden von den Forschenden zwar pseudonymisiert, indem die Nachnamen der Befragten durch andere Nachnamen ersetzt wurden, aber darüber hinaus nicht anonymisiert. Um den ethischen Anforderungen des Quellenschutzes sowie den Standards guter wissenschaftlicher Praxis zu entsprechen, haben Mitarbeitende von Qualiservice die **Anonymisierung** der Transkripte mit der Software QualiAnon durchgeführt. Hierbei wurden die bereits im Anhang des Forschungsberichtes veröffentlichten Angaben zu den Befragten der Stichprobe (vgl. Denninger et al. 2014: 450ff) nicht anonymisiert. Zudem wurde eine Anonymisierungsprüfung durchgeführt, um die Risiken einer potenziellen Re-Identifikation der Interviewten zu minimieren und hierdurch die datenschutzrechtlichen Betroffenenrechte zu gewährleisten.

Da nicht bekannt ist, ob die Befragten der Verarbeitung, Archivierung und Sekundärnutzung der auf sie bezogenen Forschungsdaten (Transkripte, Kurzprotokolle etc.) zugestimmt haben, erfolgt die Archivierung auf Basis des Art. 6 Abs. 1 lit f DSGVO. Als rechtliche Grundlage hierfür wurde von Qualiservice eine sog. Interessenabwägung durchgeführt und dokumentiert, die mit 7:3 Punkten positiv zugunsten der Langzeitarchivierung und wissenschaftlichen Sekundärnutzung ausfiel.

5.2 Datensatz zur Archivierung und Nachnutzung

Von den im Forschungsbericht (Denninger et al. 2014: 450ff) aufgeführten, insgesamt 55 Einzelinterviews wurden n=46 Interviews an das Forschungsdatenzentrum Qualiservice zur Archivierung und wissenschaftlichen Sekundärnutzung übergeben. Zu jedem Interview gehören die folgenden Forschungsdaten:

- Eine Audiodatei als Aufnahme des Interviews (.wma Format)
- Ein Transkript (PDF bzw. MS Word Format)
- Ein Tätigkeitsbogen (Tabelle, handschriftlich ausgefüllt) als Scan (PDF)
- Ein Kurzprotokoll mit soziodemographischen Angaben und einer Beschreibung der Interviewsituation und Befragungsperson (PDF)
- Eine Einzelauswertung nach den Kategorien des Auswertungsleitfadens (PDF)

Die Tätigkeitsbögen liegen nicht für alle Transkripte dieses Datensatzes vor und fehlen für 4 Befragte. Zudem fehlen die Audiodateien von 11 Interviews. Die zu den Transkripten gehörenden Kurzprotokolle („Auswertungsmemos“) liegen vollständig für alle Befragungspersonen dieses Datensatzes vor; allerdings sind in einigen dieser Memos die enthaltenen soziodemographischen Angaben unvollständig.

Neben den Interviews und zugehörigen Dateien wurden auch Teile des für die Diskursanalyse genutzten Dokumentenkörpus bei Qualiservice archiviert. Diese im Anhang 1 des Forschungsberichts aufgeführten Dokumente (vgl. Denninger et al. 2014; S.421-446) umfassen 902 Artikel aus den Jahrgängen 1983 - 2009 der folgenden Zeitschriften bzw. Zeitungen:

- Apothekenumschau
- BILD
- Brigitte und Brigitte Woman
- Frankfurter Allgemeine Zeitung (FAZ)
- Spiegel
- SuperIllu
- Neues Deutschland
- Die Tageszeitung (TAZ)

Bei Qualiservice wurden insgesamt 550 Artikel aus diesen Zeitschriften bzw. Zeitungen archiviert, die jedoch nur teilweise mit den im Anhang des Forschungsberichts aufgeführten Titeln übereinstimmen. Vorhanden sind 251 hiermit deckungsgleiche Titel in unterschiedlichen Formaten (Scans als PDF; Abschriften in Word; Firefox HTML-Dateien); darüber hinaus liegen 299 Artikel mit anderslautenden Titeln und Erscheinungsdaten vor. Hierfür wurde bei Qualiservice ein Verzeichnis der Titel und Publikationsdaten erstellt, das auf Anfrage einsehbar ist. Trotz dieser Unterschiede könnte diese Dokumentensammlung zur Thematik des Alter(n)s seit den 1980er Jahren dennoch für Sekundäranalysen nutzbar sein.

5.3 Auswertungsverfahren

Die nachfolgende Beschreibung des Auswertungsverfahrens wurde dem Forschungsbericht „Leben im Ruhestand“ (Denninger et al. 2014, S.58-61) entnommen.

„Die Auswertung der transkribierten Interviewtexte zielte darauf ab, die zirkuläre Verschränkung von Subjekten und Dispositiven zu analysieren. Dabei galt das Forschungsinteresse der Frage, in welcher Weise die identifizierten Dispositive in den Interviewtexten sowohl explizit wahrgenommen als auch (mehr oder weniger) implizit verarbeitet, modifiziert oder ignoriert werden. Gegenstand der Analyse war damit die Anschlussfähigkeit der Dispositive an die Erfahrungen der Subjekte. Zudem sollte untersucht werden, wo und wie die Interviewtexte über die dispositiven Kontexte hinausschießen und in welcher Weise sie die Dispositive umschreiben.

Für die Auswertung des umfangreichen Interviewkorpus wurde auf Basis der Ergebnisse der Dispositivanalyse (vgl. Abschnitt 3.3) ein Auswertungsleitfaden erstellt, der im Prozess maximaler Kontrastierung an ausgewählten, in unterschiedlichen Dimensionen kontrastierenden Interviews (Geschlecht, Alter, Ost-West, sozialer Status, Aktivitätsgrad) getestet, erweitert und modifiziert wurde. Der Auswertungsleitfaden stellt damit eine wesentliche Klammer zwischen Dispositivanalyse und Interviewstudie dar, wobei die Modifikation der Auswertungskategorien auf Basis der Interviewtexte dem zirkulären Charakter von dispositiver und subjektiver Ebene Rechnung trägt. Nach der Analyse von elf Interviews trat eine theoretische Sättigung im Prozess der Leitfadengenerierung ein und es wurde auf Basis des erarbeiteten Leitfadens für jedes Interview eine vier bis sechs Seiten umfassende Einzelauswertung verfasst. Der Auswertungsleitfaden umfasst die Kategorien »Aktivität«, »Altersbild«, »Nacherwerbsbild und -erfahrung«, »Wahrnehmung von alter(n)sbezogenen Veränderungen« (z.B. »demografischer Wandel«, »Verjüngung des Alters«, »Responsibilisierung«), »Zeitgestaltung/ Zeitwahrnehmung« und »Selbstkonzept« (vgl. Anhang 2).

Besondere Aufmerksamkeit galt in diesem Prozess den Themen und Aspekten, die mit den altersspezifischen dispositiven Kontexten brechen, diese durchkreuzen, Re-Kontextualisierungen und Anschlüsse an andere Dispositive vornehmen oder auch dispositive Leerstellen ausweisen. So wurde beispielsweise die Kategorie »Zeitgestaltung/Zeitwahrnehmung« erst auf Basis der Interviewtexte entwickelt, da ihr in den Dispositivanalysen zunächst keine zentrale Rolle zukam: In den Interviews erwiesen sich hingegen die Dimensionen »Zeiteinteilung/Tagesstruktur«, »Lebens-tempo/Verlangsamung«, »Konstruktion(en) freier Zeit« sowie »Endlichkeit des Lebens« als von großer Bedeutung.

Um den Prozess der Interviewauswertung zu systematisieren, wurden Anleihen bei der Dokumentarischen Methode genommen, diese aber ihrer wissenssoziologischen Fundierung entkleidet und für eine dekonstruktive Lektüre der Interviewtexte genutzt. Die Dokumentarische Methode zielt darauf ab, implizite Sinngehalte von Interviewtexten zu rekonstruieren (Bohnsack 2003). Dies beruht auf der für diese Untersuchung anschlussfähigen Annahme, dass eine Analyse über den wörtlichen und expliziten Gehalt des Gesagten – den intentionalen Ausdruckssinn – hinausgehen und die Aufmerksamkeit auf die implizite Sinnstruktur – den Dokumentsinn – richten muss, die die im Interview verstreuten Äußerungen zusammenhält. Um neben Regelmäßigkeiten und inkorporierten bzw. habitualisierten (Sinn-)Strukturen auch daraus resultierende Diskontinuitäten, Brüche und Verschiebungen in den Blick zu nehmen, hat es sich als weiterführend erwiesen, an Analyseschritte der Dokumentarischen Methode anzuschließen, da das handlungsleitende, inkorporierte (Orientierungs-)Wissen der Akteure unabhängig vom subjektiv gemeinten Sinn ist und sich dessen Bedeutung sich nur kontextspezifisch erschließen lässt“ (Denninger et al. 2014, S.59).

„Die durch den Auswertungsleitfaden strukturierte Analyse der Einzelinterviews startet als formulierende Interpretation, die bei den (thematisch sortierten) expliziten Äußerungen der Interviewten ansetzt. Da diese Interpretation im Lichte der herausgearbeiteten dispositiven Verknüpfungen erfolgt, ist der Übergang zur reflektierenden Interpretation – d.h. der Suche nach impliziten Mustern der Orientierung und Bedeutungsgenerierung – fließender als es die Trennung der Analyseschritte im Kontext der Dokumentarischen Methode nahelegt: Die Analyse einflussreicher altersbezogener Dispositive und ihre Vereinheitlichung durch die Referenz auf ein aktives Alter sensibilisiert von Beginn der Analyse an für (mögliche) habitualisierte Bilder und Praktiken des Alters, die von den Befragten selbst nicht expliziert werden. Die Analyse von Metaphoriken und impliziten Schlussregeln hilft im Zuge der reflektierenden Interpretation, wie auch in der Dispositivanalyse, Implizites analytisch zu öffnen (vgl. zur Bedeutung von Metaphoriken in der Dokumentarischen Analyse auch: Przyborski/ Wohlrab-Sahr 2009: 284). Im Zentrum der Auswertung steht die komparative Analyse (Nohl 2001), da die interpretative Fallanalyse vor dem Hintergrund wechselnder Vergleichshorizonte erfolgt: Im fallinternen Vergleich werden die von den Befragten selbst bemühten Eigenrelationierungen im Kontrast oder in Ähnlichkeit zu anderen Personen und/oder Praktiken sowie in Bezug auf die in Erinnerungen verarbeiteten Selbstkonzepte und Praktiken vergangener Zeiten analysiert. Zudem werden konkrete Beschreibungen – z.B. des Tagesablaufs – mit von den Interviewten formulierten Ansprüchen und Deutungen verglichen (vgl. zur eigenen Biografie als komparativem Maßstab Hockey/James 2003: 209f.).

Im Vergleich der Fälle untereinander gilt das Interesse der Frage, ob und inwiefern ähnliche Themen (z.B. Strukturierung des Tagesablaufs) vor dem Hintergrund unterschiedlicher Orientierungsrahmen (z.B. »wohlverdienter Ruhestand« oder »produktives Alter«) verhandelt werden, wobei die möglichen Orientierungsrahmen im permanenten Vergleich der Interviewtexte mit den herausgearbeiteten Dispositiven konkretisiert werden. Ergebnis dieser komparativen Analytik ist eine – in der Diktion der Dokumentarischen Methode – sinngenetische Typenbildung als systematische Verdichtung einer begrenzten Anzahl von für den Untersuchungsgegenstand relevanten Orientierungsrahmen, welche dabei sowohl als positive Horizonte als auch als negative Gegenhorizonte Einfluss entfalten können. Dies sind die Ruhestandstypik, die Unruhestandstypik und die Produktivitätstypik sowie typische Überlagerungen dieser Horizonte zu eigenen Orientierungsfiguren. In einem zweiten Schritt wird das Enaktierungspotenzial der positiven Horizonte (Bohnsack 2010: 136f.) analysiert, also die Frage, welche Orientierungsrahmen eine (mehr oder weniger) erfolgreiche praktische Umsetzung im Alltag erfahren, d.h. ob und inwiefern sie enaktiert werden. Diese Differenzierung ermöglicht es, zwischen Orientierung und Praxis zu unterscheiden und die Folgen möglicher Inkongruenzen in den Blick zu bekommen“ (Denninger et al. 2014, 60f).

„Auf Basis der Typisierung der Orientierungsrahmen wird im zweiten Schritt die Frage nach der sozialen Genese der Typiken und unterschiedlichen Enaktierungsweisen und -möglichkeiten bearbeitet: »Die Frage wofür die in den jeweiligen Typen herausgearbeiteten Orientierungen typisch sind, aus welchen konjunktiven Erfahrungsräumen bzw. welcher spezifischen Überlagerung von Erfahrungsräumen heraus sie sich entwickelt haben, kann erst auf der Grundlage einer soziogenetischen Typenbildung beantwortet werden.« (Nentwig-Gesemann 2001: 296). Die komparative Analyse findet damit nicht mehr auf der Ebene von Themen und Orientierungen statt, sondern auf der mehrdimensionalen Ebene einander überlagernder Erfahrungskontexte wie z.B. Geschlecht, Milieu, Generationenlagerung, Ost/West-Hintergrund. Es geht darum, im Vergleich der Fälle zu bestimmen, in welche sozialstrukturellen Zusammenhänge die herausbearbeiteten Typiken eingelassen sind, um auf diese Weise Muster herauszuarbeiten, die singuläre Äußerungen und Orientierungen soziogenetisch zu erschließen helfen. Dabei wird davon ausgegangen, dass die Erfahrungen der Befragten kein abgeschlossenes Faktum darstellen, das im Interview nur wiedergegeben wird, sondern dass sie kontext- und situationsspezifisch aktualisiert werden.

Die in zwei Stufen thematisch wie sozialstrukturell operierende Typenbildung ermöglicht es, im ersten Schritt die generelle Lesbarkeit – und damit den Einfluss – der Dispositive im zirkulären Wechselspiel von dispositiver und subjektiver Ebene zu analysieren, um

im zweiten Schritt und im Zuge der Anbindung der Typiken an Erfahrungskontexte soziale Erklärungen ins Zentrum der Aufmerksamkeit zu rücken. In der Darstellung der Ergebnisse werden diese zwei Stufen zusammengefasst und zu einer Typologie verdichtet. Die zweistufige Analyse und Erklärung von (mehr oder weniger impliziten) Orientierungsrahmen und ihrer Enaktierung wird schließlich um eine parallele Analyse des expliziten Dispositivbezugs ergänzt – d.h. der expliziten Kritik, Affinität oder Affirmation in Bezug auf die gesellschaftspolitische Programmatik einer Aktivierung des Alters, um abschließend zu klären, in welcher Weise Typen und Dispositivbezug aufeinander zu beziehen sind“ (Denninger et al. 2014, 61).

6 Nachnutzungspotenziale der Daten

Die vorliegende Studie kann im Gesamtkontext des Sonderforschungsbereichs 580 sowie der daran anschließenden Folgeprojekte (vgl. <https://www.alternalszukunft.uni-jena.de/>) – als Beitrag zum Themenkomplex der narrativen Gerontologie (vgl. Kenyon & Randall 2001; Gubrium & Holstein 2002) und zur Biographieforschung betrachtet werden. Im Hinblick auf die Nachnutzungspotenziale der qualitativen Forschungsdaten (Transkripte) lassen sich somit folgende inhaltliche und methodologische Anregungen formulieren.

Inhaltlich fokussieren die zur Nachnutzung verfügbaren Interviewtranskripte auf biographische Erzählungen zu tradierten Lebenslaufmustern und Narrationen zum Zeithandeln verrenteter Menschen beiderlei Geschlechts im Ruhestand bzw. im Alter (sog. dritte und vierte Lebensphase). Die Erzählungen enthalten Informationen über

- Altern(s)bilder in subjektiven Konstruktionen sowie in individuellen Selbstkonzepten
- Subjektives Zeiterleben, Verständnis von Lebenszeit und Zeitgestaltung im Ruhestand
- Alltagspraktiken und Vorsorgehandeln als Vorbereitung auf das Altern
- Soziale Milieu- und Geschlechterunterschiede im Hinblick auf die Gestaltung(smöglichkeiten) des Nacherwerbslebens
- Wende-Erfahrungen ehemaliger DDR-Bürger:innen und Ost-West-Vergleiche

Zudem eignen sich die qualitativen Interview-Daten des vorliegenden Projekts für Sekundäranalysen, welche zusätzlich die in den Folgeprojekt „Altern als Zukunft“ erhobenen und gleichfalls bei Qualiservice archivierten Interviewtranskripte (n=89) berücksichtigen. Als sowohl methodologisch als auch inhaltlich interessant könnte sich die Auseinandersetzung mit jenen Fällen der Stichprobe erweisen, die mehrfach befragt wurden. Insgesamt 15 Interviewte (davon 8 männliche und 7 weibliche Befragte) aus diesem VRZA-Datensatz wurden erneut in der ersten Erhebungswelle von „Altern als Zukunft“ interviewt. Da beide Studien bei Qualiservice archiviert sind, könnte dieses Interviewmaterial z.B. im Hinblick auf Veränderungen oder Kontinuitäten zwischen beiden Zeitpunkten untersucht werden.

7 Weitere Kontextmaterialien zur Studie bzw. den Daten

Die nachfolgend aufgelisteten Kontextmaterialien zu dieser Studie sind beim Forschungszentrum Qualiservice archiviert und für die Nachnutzung verfügbar.

7.1 Erhebungs- und Auswertungsinstrumente

Die in dieser Studie zur Datensammlung und Auswertung entwickelten und verwendeten Instrumente sind im Anhang dieses Studienreports einsehbar:

- Anhang 1: Interviewleitfaden für die qualitativen Interviews
- Anhang 2: Tätigkeitsbogen zur Erhebung von Freizeitaktivitäten
- Anhang 3: Kategorienschema / Leitfaden zur Datenauswertung

Zudem sind folgende Materialien zum vorliegenden Datensatz bei Qualiservice archiviert:

- Projektantrag
- Transkriptionsregeln

7.2 Veröffentlichungen zum Projekt

Für eine vollständige Publikationsliste zu dieser Vorläuferstudie und den Nachfolgeprojekten, vgl. die Publikationsliste auf der Projektwebsite der Universität Jena:

<https://www.alternatzukunft.uni-jena.de/publications> [Zugriff: 23.03. 2025]

Denninger, Tina; van Dyk, Silke; Lessenich, Stephan; Richter, Anna Sarah (2014): Leben im Ruhestand: Zur Neuverhandlung des Alters in der Aktivgesellschaft. Bielefeld: Transcript Verlag. <https://doi.org/10.1515/transcript.9783839422779>.

Denninger et al (2010). Diskursanalyse meets Gouvernamentalitätsforschung. In: Angermüller & van Dyk (Hrsg): Diskursanalyse meets Gouvernamentalitätsforschung. Perspektiven auf das Verhältnis von Subjekt, Sprache, Macht und Wissen. Frankfurt / Main: Campus

Denninger, Tina; van Dyk, Silke; Lessenich, Stephan; Richter, Anna (2012). Vom »verdienten Ruhestand« zum »Alterskraftunternehmer«? Bilder des Alter(n)s im gesellschaftlichen Wandel nach dem Systemumbruch. In: Heinrich Best, Everhard Holtmann (Hg.) Aufbruch der entscherten Gesellschaft. Deutschland nach der Wiedervereinigung. S. 369-387 New York: Campus

Dyk, S. van, Lessenich, S., Denninger, T., & Richter, A. (2013). Gibt es ein Leben nach der Arbeit? Zur diskursiven Konstruktion und sozialen Akzeptanz des „aktiven Alters“. WSI-Mitteilungen, 66, 321-328.

Dyk, S. van, Lessenich, S., Denninger, T., & Richter, A. (2013). The many meanings of „active ageing“: Confronting public discourse with older people’s stories. Recherches Sociologiques et Anthropologiques (RS&A), 44, 97-115.

- Dyk, Silke van & Lessenich, Stephan (Hrsg.) (2009). *Die jungen Alten. Analysen einer neuen Sozialfigur*. Frankfurt/M.: Campus
- Dyk, Silke van; Graefe, Stefanie; Lessenich, Stephan (2011): Altsein ist später. Alter(n)s-normen und Selbstkonzepte in der zweiten Lebenshälfte, *Zeitschrift für Gerontologie und Geriatrie*, 44 (5), 299- 305. DOI 10.1007/s00391-011-0190-5
- Dyk S van, Graefe S (2010) Fit ohne Ende – gesund ins Grab? Kritische Anmerkungen zur Trias Alter, Gesundheit, Prävention. *Jahrb Krit Med* 46:96–121
- Dyk S van, Lessenich S, Denninger T, Richter A (2010) Die „Aufwertung“ des Alters. Eine gesellschaftliche Farce. *Mittelweg* 36 19(5):15–33
- Graefe, St. (2010). Altersidentität. Zum theoretischen und empirischen Gebrauchswert einer prekären Kategorie. *Mittelweg* 36 19(5):34–51
- Graefe, S., & Lessenich, S. (2013). Rechtfertigungsordnungen des Alter(n)s. *Soziale Welt*, 63, 299-315.
- Graefe, S. (2013). Des Widerspenstigen Zähmung: Subjektives Alter(n), qualitativ erforscht. *Forum Qualitative Sozialforschung / Forum: Qualitative Social Research*, 14(2).
<https://doi.org/10.17169/fqs-14.2.1917>
Online: <https://www.qualitative-research.net/index.php/fqs/article/view/1917>
- Kornadt, A. E., & Rothermund, K. (2011). Dimensionen und Deutungsmuster des Alterns – Vorstellungen vom Altern, Altsein und der Lebensgestaltung im Alter. *Zeitschrift für Gerontologie und Geriatrie*, 44, 291-298.
- Kornadt, Anna E; Rothermund, K (2012). Internalization of Age Stereotypes Into the Self-Concept via Future Self-Views: A General Model and Domain-Specific Differences. *Psychology and Aging* 2012, Vol. 27, No. 1, 164–172
- Lang, F (2012): Langes Leben und knappe Zeit: Wie schnell vergeht die Zeit im Alter? In: Freiburg, R.; Kretzschmar, D. (Hrsg.): *Alter(n) in Literatur und Kultur der Gegenwart* Würzburg: Verlag Königshausen & Neumann, 31 - 51.
- Lessenich, S. (2015). From retirement to active ageing. Changing images of “old age” in the late twentieth and early twenty-first centuries. In C. Torp (Ed.), *Challenges of ageing. Pensions, retirement and generational justice* (pp. 165-177). Basingstoke: Palgrave Macmillan.
- Lessenich, S. (2013). Vom verdienten Ruhestand zum Alterskraftunternehmer? Das Alter im demographischen Wandel. In K. Kaudelka & G. Kilger (Hrsg.), *Eigenverantwortlich und leistungsfähig. Das selbständige Individuum in der sich wandelnden Arbeitswelt* (S. 57-68). Bielefeld: Transcript.
- Münch, Anne (2016). Zeitliche Ambivalenzen des Alter(n)s. Individuelles Handeln im Spannungsfeld von Zeitreichtum und Zeitarmut. *Zeitschrift für Gerontologie und Geriatrie (ZfGG)* 49, 10-14, <https://doi.org/10.1007/s00391-015-0989-6>.

Quellenverzeichnis

- Bohnsack, Ralf (2003; 2010): Rekonstruktive Sozialforschung. Einführung in qualitative Methoden. Opladen: Barbara Budrich.
- Denninger, Tina; van Dyk, Silke; Lessenich, Stephan; Richter, Anna Sarah (2014): Leben im Ruhestand: Zur Neuverhandlung des Alters in der Aktivgesellschaft. Bielefeld: Transcript Verlag. <https://doi.org/10.1515/transcript.9783839422779>.
- Glaser, Barney G.; Strauss, Anselm L. (2010): Grounded theory: Strategien qualitativer Forschung. Verlag Hans Huber. Bern.
- Graefe, S. (2013). Des Widerspenstigen Zähmung: Subjektives Alter(n), qualitativ erforscht. *Forum Qualitative Sozialforschung / Forum: Qualitative Social Research*, 14(2). <https://doi.org/10.17169/fqs-14.2.1917>
Online: <https://www.qualitative-research.net/index.php/fqs/article/view/1917>
- Gubrium JF; Holstein JA (1998). Narrative practice and the coherence of personal stories. *Sociol Q* 39: 163-187
- Gubrium, Jaber F. & James A. Holstein (2002): The Active Subject in Qualitative Gerontology. In: Graham D. Rowles & Nancy E. Schoenberg (Hg.): *Qualitative Gerontology. A Contemporary Perspective*. New York: Springer, S. 154-171.
- Hanses, Andreas (2010): Biographisches Wissen: heuristische Optionen im Spannungsfeld diskursiver und lokaler Wissensarten. In: Birgit Giese (Hg.): *Subjekt – Identität – Person? Reflexionen zur Biografieforschung*. Wiesbaden: VS, S. 251-269.
- Hockey, Jenny & Allison James (2003): *Social Identities across the life course*. Basingstoke & New York: palgrave macmillan.
- Kenyon, Gary M., Phillip Clark & Brian de Vries (Hg.) (2001): *Narrative Gerontology. Theory, Research, and Practice*. New York: Springer.
- Kenyon, Gary M. & William L. Randall (2001): Narrative Gerontology: An Overview. In: Gary M. Kenyon, Phillip Clark & Brian de Vries (Hg.) (2001): *Narrative Gerontology. Theory, Research, and Practice*. New York: Springer, S. 3-18
- Meuser, Michael (2006): *Geschlecht und Männlichkeit. Soziologische Theorie und kulturelle Deutungsmuster*. Wiesbaden: VS.
- Mey, Günter (2000): Erzählungen in qualitativen Interviews: Konzepte, Probleme, soziale Konstruktion. In: *Sozialer Sinn* 1 (1), S. 135-151
- Münch, Anne; Lessenich, Stephan (2022): *Alter(n) als Zukunft. Studienreport*. Bremen: FDZ Qualiservice. <https://dx.doi.org/10.26092/elib/528>.
- Nentwig-Gesemann, Iris (2001): Die Typenbildung der dokumentarischen Methode. In: Ralf Bohnsack, Iris Nentwig-Gesemann & Arnd-Michael Nohl (Hg.): *Die dokumentarische Methode und ihre Forschungspraxis. Grundlagen qualitativer Sozialforschung*. Opladen: Leske + Budrich, S. 275-300
- Nohl, Arnd-Michael (2001): Komparative Analyse: Forschungspraxis und Methodologie dokumentarischer Interpretation. In: Ralf Bohnsack, Iris Nentwig-Gesemann & Arnd-Michael Nohl (Hg.): *Die dokumentarische Methode und ihre Forschungspraxis. Grundlagen qualitativer Sozialforschung*. Opladen: Leske + Budrich, S. 253-273.
- Przyborski, Aglaja & Monika Wohlrab-Sahr (2009): *Qualitative Sozialforschung. Ein Arbeitsbuch*. München: Oldenbourg Wissenschaftsverlag

Anhang – Erhebungs- und Auswertungsinstrumente

Anhang 1 - Interviewleitfaden der VRZA-Studie

1. Eingangsfrage: Was verbinden Sie persönlich mit dem Ruhestand?

1.1 Wie ist das denn bei Ihnen, wie haben Sie sich Ihren Ruhestand vorgestellt? Hatten Sie konkrete Pläne? Ist es so gekommen, wie Sie es sich vorgestellt haben?

1.2 Was haben Sie beruflich gemacht?

- Wie kamen Sie dazu? War es Ihr Wunsch, diesen Beruf zu ergreifen?
- Welche Bedeutung hatte die Arbeit für Sie? Hätte ihnen etwas gefehlt, wenn Sie nicht gearbeitet hätten? Können Sie das erläutern?
- Haben Sie Kinder? Wie war das als die noch klein waren?
- War es anstrengend oder schwierig mit kleinen Kindern berufstätig zu sein? Wie haben Sie es geschafft beides unter einen Hut zu kriegen?
- Wie war das Verhältnis von Arbeit und privatem Leben? Inwieweit wurde Ihr privates Leben von der Arbeit bestimmt?
- Welche Fähigkeiten brauchten Sie, um das zu schaffen?
- Welche Bedeutung hat es für Ihr heutiges Leben, dass Sie gearbeitet / nicht gearbeitet haben als ihre Kinder klein waren?

Arbeitsteilung:

- Wie war die Aufgabenverteilung zwischen Ihnen und Ihrem Mann? Hat ihr Mann sich auch um Kinder und Haushalt gekümmert?
- Wurde in Bezug auf Arbeit und Familie von Männern etwas anderes erwartet als von Frauen?
- Wie ist die Hausarbeit heute aufgeteilt zwischen Ihnen und Ihrem Mann?

1.3 Inwiefern hat sich ihr Leben verändert seit Sie im Ruhestand sind?

→ Kontinuität/Diskontinuität

1.4 Inwiefern unterscheidet sich ihr Leben vom Anfang Ihrer Zeit im Ruhestand zu jetzt?

→ Für die, die schon länger im Ruhestand sind

2. Wie verläuft ein typischer Tag bei Ihnen? Erzählen Sie uns bitte, wie Ihr Alltag aussieht.

2.1 Nachhaken bei den Aktivitäten (z.B. Sport, Ehrenamt)

Seit wann machen Sie das?

Machen Sie das regelmäßig?

Wie wichtig ist Ihnen das?

Was macht Ihnen Freude an diesem Tag, was strengt Sie an? Machen Sie die Aktivität freiwillig? Empfinden Sie das als Last?

Wie entspannen Sie sich?

3. a) Wenn sie sich mit ihren Eltern vergleichen, worin unterscheidet sich ihre Zeit als Rentner von der ihrer Eltern? Würden sie sagen, dass es bei ihnen heute anders ist als es bei ihren Eltern war?

Nachfrage in Jena: Ihre Eltern waren ja zu DDR-Zeiten verrentet. Inwiefern könnte das eine Rolle dafür spielen, dass sich der Ruhestand ihrer Eltern von ihrem unterscheidet. Welche Rolle spielten für ihre Eltern die Angebote, die es in der DDR für Rentner gab?

Sie haben gerade eher die Gemeinsamkeiten hervorgehoben, wenn Sie sich und Ihre Eltern im Ruhestand betrachten: Spielen die unterschiedlichen Bedingungen in der DDR und der BRD also hier also gar nicht so eine große Rolle? (Nachfrage, wenn Ähnlichkeit betont wird)

3. b) Und wie sieht das Leben nach der Erwerbsarbeit bei anderen Leuten Ihres Alters, die Sie kennen/in Ihrem Umfeld aus? Aktivitätskonzept

Hier ist zu erwarten, dass Ähnlichkeiten mit Freunden vorhanden sein werden, aber evtl. Abgrenzungen gegenüber Nachbarn oder Verwandten. Bei Bedarf nachfragen.

4. a) Ruhestand wird häufig mit „alt sein“ in Verbindung gebracht, aber vielleicht erleben sich viele Rentner und Rentnerinnen gar nicht als alt. Was macht Alter für Sie aus? Wie würden Sie „alt sein“ beschreiben?

- Ist das für Männer und Frauen unterschiedlich? Denken Sie, dass „älter werden“ und „alt sein“ von Frauen und Männern unterschiedlich erlebt wird?

- Wenn Sie sich mit gleichaltrigen Männern vergleichen, gibt es da Unterschiede?

4. b) Was bedeutet für Sie ein erfolgreiches/gelungenes Alter(n)?

4. c) Wie würden Sie ihren Gesundheitszustand beschreiben?

5. Wir lesen immer häufiger in der Zeitung, dass die Rentner von heute sich im 'Unruhestand' befinden. Was halten Sie davon? Erleben Sie das auch so?

Wenn deutlich wird, dass die Leute unter „Unruhestand“ etwas anderes verstehen als wir muss nachgehakt werden: Was halten Sie davon wenn gesagt wird, dass die älteren Menschen von heute so aktiv und beschäftigt seien wie nie zuvor.

6. Welche Personen sind für Sie wichtig in Ihrem Leben, wer steht Ihnen nahe?

Nachfrage, falls nicht von selber erzählt: Haben sich Ihre sozialen Beziehungen, Ihre Kontakte zu anderen Menschen innerhalb und außerhalb Ihrer Familie seit Ihrer Verrentung verändert?

Sind neue Kontakte hinzugekommen, sind Menschen aus Ihrem Leben verschwunden, haben sich Beziehungen intensiviert oder an Intensität/Nähe/Häufigkeit verloren?

7. a) Was denken Sie womit sich speziell ältere Menschen in die Gesellschaft einbringen könnten?

- Nachfrage in Jena: Hat sich hier durch die Wende was verändert?

7. b) Gibt es etwas, womit sie persönlich sich einbringen könnten?

7. c) Vorlage der Werbung zum 6. Altenbericht –

Ich habe eine Broschüre zum 6. Altenbericht der Bundesregierung dabei, aus der ich Ihnen gerne einen Abschnitt vorlegen / vorlesen würde. Die Altenberichte werden vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend in Auftrag gegeben und von einer Kommission, in der verschiedene renommierte Wissenschaftler sitzen, verfasst. Die Themen sind unterschiedlich: Es gab zum Beispiel schon einen Altenbericht zum Wohnen im Alter oder einen Bericht zur Situation hochaltriger Menschen. Die Ergebnisse werden der Bundesregierung vorgelegt und beeinflussen die Seniorenpolitik maßgeblich.

„Damit die mit dem demografischen Wandel einhergehenden Herausforderungen bewältigt werden können, werden ältere Menschen in Zukunft noch stärker als heute Verantwortung für sich selbst und für andere übernehmen müssen. [...] Insgesamt sind die heute älteren Menschen im Vergleich zu früheren Generationen gesünder, sie verfügen über einen höheren Bildungsstand und über bessere finanzielle Ressourcen. Nach Auffassung der Kommission leitet sich daraus die Verpflichtung ab, vorhandene Ressourcen verantwortungsvoll einzusetzen.“

7. d) Haben Sie das Gefühl, dass von ihrer direkten Umgebung (Familie, Freunde, Nachbarn) diesbezügliche Erwartungen an Sie gestellt werden – also Erwartungen, dass Sie Ihre freie Zeit und Ihre Möglichkeiten nicht nur für sich selber nutzen?

Ist es Ihnen schonmal passiert, dass eine solche Erwartung an Sie gestellt wurde?

7. e) Sind Sie der Meinung, dass diejenigen, die länger als bis zum gesetzlichen Renteneintrittsalter arbeiten möchten, auch die Möglichkeit haben sollten dies zu tun?

7. f) Sollte mit steigender Lebenserwartung auch die Dauer der Erwerbsarbeit ausgedehnt werden?

Wenn gewünschte Weiterarbeit thematisiert wird:

Unter welchen Bedingungen könnten Sie sich vorstellen weiter zu arbeiten?

7. g) Nicht selten ist zu hören: „Die Alten liegen den Jungen auf der Tasche“. Was halten Sie von diesem Statement?

8. Wendeerfahrungen:

- Wie wurde Ihr Leben durch die Wende verändert? Welche Probleme oder Schwierigkeiten sind für Sie entstanden?
- Wurden Ihre Bildungsabschlüsse und Ihre Berufserfahrung anerkannt? Konnten Sie diese weiterhin nutzen?
- Gab es auch positive Entwicklungen? Haben sich für Sie durch die Wende auch neue Möglichkeiten eröffnet?
- Haben sich die Beziehungen zu den Menschen in Ihrer Umgebung verändert? Zu Freunden, Nachbarn, Arbeitskollegen?
- Waren für Sie in der DDR Dinge möglich, die im Westen so vielleicht nicht möglich gewesen wären?
- Sind durch die Wende Dinge verloren gegangen, die vielleicht bewahrenswert gewesen wären?
- Welche Bedeutung hat das heute für Sie?
- Hat Ihr Mann/Partner die Wende ähnlich erlebt wie Sie oder war das für ihn ganz anders.
- Wie war die Wende für ihre Eltern? Können Sie etwas dazu sagen, wie die die Wende erlebt haben?

9. Ost-West Unterschiede:

Die Wende ist ja nun schon 20 Jahre her, gibt es immer noch Unterschiede zwischen Ost- und Westdeutschen?

- Was denken Sie woran das liegt? (Hier ist interessant, ob die aktuelle Situation und aktuelle Erfahrungen als Gründe genannt werden, oder ob vor allem der Systemunterschied, also die unterschiedliche Vergangenheit thematisiert wird).

- Spielen diese Unterschiede auch im Bezug auf das Älterwerden eine Rolle? Gestaltet sich das Leben älterer Menschen in Ost- und Westdeutschland unterschiedlich?
- Spielt der Ost- West-Unterschied in Ihrem Alltag eine Rolle? Wo begegnet Ihnen dieser Unterschied (in Zeitung und Fernsehen, im direkten Kontakt)?
- Haben Sie Kontakt zu gleichaltrigen westdeutschen Frauen? Würden Sie sagen, dass es da 20 Jahre nach der Wende noch Unterschiede gibt?
- Was denken Sie, warum es immer diese Unterschiede immer noch gibt?
- Glauben Sie, dass das so bleiben wird?

10. Können sie sich an Situationen erinnern, in denen Sie das Gefühl hatten abgewertet oder ausgeschlossen zu werden? Oder in denen sie ungerecht oder unfair behandelt wurden?

- Im direkten Kontakt mit anderen Menschen
- Durch Kommentare in der Zeitung oder im Fernsehen
- Durch gesetzliche Regelungen

Tätigkeitsbogen und Nachhaken zu diesem. Hier zeigen sich eventuell Widersprüche zum vorher Gesagten oder es kommen Themen auf, die vorher nicht angesprochen wurden.

Anhang 3 – Tätigkeitsbogen

Tätigkeit	Täglich / Stunden	1mal die Woche	Mehrmals die Woche	1-3mal im Monat	Seltener	Nie
Erwerbsarbeit (Vergnügen oder ökonomische Notwendigkeit)						
Ehrenamtliche Tätigkeiten						
Engagement in Vereinen						
Politisches Engagement (Parteien, Gewerk- schaften, (Bürger-) initiativen, Beteili- gung an Aktionen /Demonstrationen)						
Bildungsangebote nutzen						
Hausarbeit						
Einkaufen (für den Haushalt)						
Einkaufen (zum Vergnügen)						
Gartenarbeit						
Lesungen, Vorträge oder Ausstellungen besuchen						
Singen / Musik machen						
Lesen						
Fernsehen						
Kreuzworträtsel lösen						
Computer						
Spazieren gehen						
Sport treiben						
Reisen						
Wellness/Sauna						

Physiotherapie / Massage						
Arztbesuche						
Familie treffen						
Auf Enkel aufpas- sen / mit Enkeln etwas unternehmen						
Freunden/Nachbarn / Verwandten helfen						
Pflege Angehöriger / Freunde / Nach- barn etc.						
Nutzung von Ange- boten für Senioren / Menschen 60+						
Sonstiges, und zwar:						

Anhang 3 – Leitfaden der Interviewauswertung

Aktivität(en) und diesbezügliche Einschätzungen⁹

Art der ausgeübten Aktivitäten: Welchen Aktivitäten geht der/die Interviewte nach? Einordnung als autoproduktiv (institutionalisiert/nicht institutionalisiert), heteroproduktiv, reproduktiv, sonstiges.

Aktivitätseinschätzung (durch die AutorInnen) auf einer Skala von wenig bis sehr aktiv mit besonderem Fokus auf heteroproduktive Tätigkeiten sowie außerhäusige, autoproduktive Tätigkeiten. Kommuniziert der/die Interviewte das Bedürfnis nach mehr oder weniger bzw. anderer Aktivität?

Begründungsmuster von Aktivität im Selbstbezug: Warum geht der/die Interviewte konkreten Aktivitäten nach? Zum Selbstzweck (Spaß/Freude), als Mittel zum Zweck (instrumentell auf individuellen und/oder gesellschaftlichen Nutzen gerichtet oder als Notwendigkeit kommuniziert) oder aus ideologischen Gründen (Begründung mit Wertebezug) – wobei die Übergänge fließend sein können.

Normative Begründungsmuster: Inwiefern kommuniziert der/die Interviewte, warum Menschen (bestimmten) Aktivitäten nachgehen sollten? Es werden zweckorientierte (instrumentelle), wertorientierte (ideologische) und autonomieorientierte (libertäre) Begründungsmuster unterschieden. Wie ausgeprägt ist diese normative Dimension bzw. spielt sie überhaupt eine Rolle? Wie verhalten sich die normativen Begründungsmuster (sofern vorhanden) zu den Begründungsmustern im Selbstbezug?

Grad und Rahmung kommunizierter Eigenverantwortung als Handlungsnorm: Hier werden in der Auswertung drei Konzepte von Eigenverantwortung unterschieden: Erstens ein libertäres Konzept im Sinne von Selbstbestimmung und Selbstgesetzgebung, zweitens ein responsabilisierendes mit Blick auf die Verknüpfung von Eigenverantwortung und individuellem Nutzen sowie drittens ein responsabilisierendes mit Blick auf die Verknüpfung von Eigenverantwortung und gesellschaftlichem Nutzen. Wird das kommunizierte Konzept von (Eigen-)Verantwortung alters- und/oder generationenspezifisch oder ganz allgemein formuliert? Wird der AdressatenInnenkreis eingeschränkt?

Praktische Handlungsmodi: In welchem Modus, geht der/die Interviewte welchen Aktivitäten nach: fremdverpflichtet (formal oder moralisch), selbstverpflichtet, selbstverständlich, freiwillig, wechselnd/unbestimmt.

Normative Vorstellungen über praktische Handlungsmodi: Kommuniziert der/die Interviewte Vorstellungen/Ansprüche (an andere) bezüglich der Handlungsmodi?

⁹ Entnommen aus Denninger et al. (2014: 454ff).

Opportunitätsstrukturen: Spielen institutionelle, sozialstrukturelle und/oder alltagsweltliche Gelegenheitsstrukturen in der Kommunikation von Aktivität eine Rolle und wenn ja welche? Werden sie als einschränkend, ermöglichend, ambivalent/konkurrierend kommuniziert?

Verhältnis von (Alltags-)Praxis und Selbstdarstellung: Wie verhält sich die Meta-Kommunikation der Aktivitäts- und Tätigkeitsorientierung zur Schilderung des konkreten Tages- und Wochenablaufs? 1) busy talk (Meta-Erzählung ohne kongruente Praxis; 2) erzählte Aktivität (Kongruenz von Meta-Erzählung und erzählter Praxis; 3) busy body (erzählte Praxis ohne Meta-Reflexion); 4) »ohne alles« (praktisch wenig aktiv, ohne aktive Meta-Rahmung; mit oder ohne explizitem lazy talk).

Zeitgestaltung/Zeitwahrnehmung

Welche Hinweise finden sich im Interview zur Zeit- und Tagesstrukturierung, zu Zeitknappheit und Zeitfülle, Langeweile und Stress? Wie grenzt der/die Interviewte Zeit als Freizeit ab?

Selbstkonzept des/der Interviewten

Wird ein Selbstkonzept expliziert (»ich bin eine Person, die...«)? Welcher Art ist das explizierte Selbstkonzept?

Kommunizierung des Selbst u.a. in den Dimensionen 1) außergewöhnlich/alternativ/anders versus normal/gewöhnlich; 2) autonom/selbstbestimmt versus fremdbestimmt/eingeschränkt; 3) selbstdiszipliniert/organisiert versus »laissez faire«/spontan; 4) sozial versus Einzelgänger/in; 5) aufgeschlossen für Neues versus am Bewährten und Gewohnten orientiert; 6) optimistisch versus pessimistisch; etc ...

Altersbild(er)

Findet eine chronologische Bestimmung von Alter durch den/die Interviewte statt?

Wird eine Selbstverortung als alt vorgenommen?

Frage der Gleichheit/Differenz: Wird für das siebte Lebensjahrzehnt eine Kontinuität des Erwachsenenlebens (Gleichheit) angenommen oder das (junge) Alter als differente Lebensphase kommuniziert?

Explizite und/oder implizite Altersbilder: Negative Altersbilder in den Dimensionen 1) körperlicher und/oder geistiger Abbau; 2) Entwicklung negativer Verhaltensweisen; 3) altersinadäquates Verhalten; 4) soziale Isolation; 5) Ausbeutung der Jungen durch die Alten; Positive Altersbilder mit Blick auf die Benennung konkreter Alterskompetenzen und die Betonung von Erfahrung(swissen).

Nacherwerbsbild und -praxis in Relation zu den Dispositiven

Auswertung entlang der zentralen Verknüpfungen der Dispositive Ruhestand, Unruhestand und Produktives Alter; Differenzierung von Orientierung und Enaktierung: Was strebt der/die Interviewte für ein Nacherwerbsleben an, was dient als positiver Horizont, was als Abgrenzungsfolie und was wird praktisch verwirklicht?

Erwartungen an das Nacherwerbsleben im Vergleich mit der gelebten Erfahrung: Was hat der/die Interviewte vorher erwartet: Positive Erwartungen im Hinblick auf a) Zeit(souveränität) und Ruhe, b) eine neu zu gestaltende Lebensphase, neue Aktivitäten bzw. Aktivitätsmöglichkeiten etc.; Negative Erwartungen, Sorge über Bewältigung der Veränderung im Hinblick auf a) Umfang mit der freien Zeit, b) Verarbeitung des Verlusts der Erwerbsarbeit, c) Familiensituation etc. Wie verhalten sich Erfahrung und Erwartung zueinander?

Zufriedenheit/Wohlbefinden

Ist der/die Interviewte zufrieden mit seinem/ihrer Leben? Und in Bezug auf was (nicht)? Von Bedeutung sind u.a. die Kommunizierung von Unter- und Überforderung, von Depression(en) und depressiven Verstimmungen, von Einsamkeit und Problemen in der Paarbeziehung, von Diskrepanzen zwischen Orientierung und Enaktierung etc.

Wahrnehmung/Bewertung von alters- und ruhestandsbezogenen Veränderungen

Kommuniziert der/die Interviewte, dass er/sie hinsichtlich der zentralen Analysekategorien (also mit Bezug auf Aktivität im Ruhestand, gesellschaftliche Altersbilder, Erwartungen an das Ruhestandsleben, materielle Sicherheit im Alter etc.) gesellschaftliche Veränderungen wahrnimmt? Ist die kommunizierte Wahrnehmung von Veränderung, sofern gegeben, kongruent, abweichend oder gegensätzlich zu den analysierten gesellschaftlichen Dynamiken?

Welche Motoren/Triebkräfte von Veränderungen werden kommuniziert? (z.B. Modernisierung, demografischer Wandel, Grenzen des Sozialstaats, Zivilisationsgewinne [Gesundheitsversorgung, Hygiene], Systemwechsel 1989)

Haltung zur DDR

Haltung und Rolle des/der Interviewten zu DDR-Zeiten sowie Bewertung des Systems und der eigenen Rolle in der Retrospektive; Problematisierung der Diskriminierung als OstdeutscheR; welche Rolle spielen Ost-West-Vergleiche im Interview?

Über Qualiservice.

Das Forschungsdatenzentrum Qualiservice archiviert qualitative sozialwissenschaftliche Forschungsdaten aus unterschiedlichen Disziplinen und stellt sie für die wissenschaftliche Nachnutzungen zur Verfügung. Unsere Services sind sicher, flexibel und forschungsorientiert. Sie beinhalten die persönliche und studienspezifische Beratung, die Kuration und Aufbereitung Ihrer Daten für die Nachnutzung und die Langzeitarchivierung ebenso wie die Bereitstellung archivierter Forschungsdaten und relevanter Kontextinformationen. Durch international anschlussfähige Metadaten werden Datensätze such- und findbar. Persistente Identifikatoren (DOI) sorgen für eine nachhaltige Zitierfähigkeit von Daten und Studienkontexten.

Im Juni 2019 wurde Qualiservice vom RatSWD akkreditiert und orientiert sich an dessen Kriterien zur Qualitätssicherung. Qualiservice fühlt sich den *DFG-Richtlinien zur Sicherung guter wissenschaftlicher Praxis* verpflichtet und berücksichtigt darüber hinaus die *FAIR Guiding Principles for Scientific Data Management and Stewardship* sowie die *OECD Principles and Guidelines for Access to Research Data from Public Funding*.

Das Qualiservice-Konsortium:



Fachinformationsdienst Sozial- und Kulturanthropologie (FID SKA)



Fachinformationsdienst Politikwissenschaft



Fachinformationsdienst Soziologie



Fachinformationsdienst Kriminologie



Nationale Forschungsdaten-Infrastruktur



Datenportal Rassismus- und Rechtsextremismus-

Akkreditiert durch



Gefördert von



GEFÖRDERT VOM



Bundesministerium für Bildung und Forschung

